

SuperHero

Warum die Vergangenheit Gegenwart ist

Von abgemeldet

Prolog: The letter

Wie ist es, weggeworfen zu werden?

Wie Dreck behandelt zu werden.. und das von den eigenen Eltern.

Nie macht man etwas richtig in ihren Augen, nie kann man sie zufriedenstellen, nie fühlt man sich zu Hause, nie hat man das Gefühl „jemand“ zu sein.

Nie wird man geliebt.. nie.. nie..

Ich weiß, wie das ist, zu gut.

Zu gut weiß ich, wie dieses Leben war,

kein Tag ohne diesen herzlosen Schmerz, der immer dann folgte wenn ich versagte.

Ich versagte oft.

Ich versagte überall.

Ich versagte, wenn sie es sagten.

Und sie sagten es oft.

Dann kam ich immer in den Keller, und der war so dunkel, so düster, so klein.

Für eine ganze nacht war ich da, auch wenn ich am Tag darauf zur Schule musste.

In der Schule musste ich so tun, als sei alles okay.

Das meine abgemagerte Statur völlig normal sei, mein Körper eben.

Und nicht das Resultat dessen, was mich zu Hause tagtäglich erwartete.

Ich war ein gutes Opfer, das zeigten mir nicht nur meine Eltern.

Auch meine Mitschüler zeigten kein Mitgefühl für meine andauernde Schwäche,

für sie war ich der kleine, dumme, schwache Takanori, mit dem man machen konnte was man wollte.

Er würde ja ohnehin nichts dagegen tun.

Einer von ihnen, Ryuichi hieß er, er hatte es damals besonders auf mich abgesehen.

Jede Pause lauerte er mir auf. Jedes mal lag ich auf dem Boden, nachdem ich ihm begegnete, noch bevor ich mich versah spürte ich auch schon gleich Schmerz.

„Du Missgeburt, du verdienst es nicht zu leben!“

Das sagte er, jedes mal.

Mit jedem Wort schlug er fester zu.

Andere Sammelten sich um uns um zuzuschauen, wie der kleine Takanori mal wiederverprügelt wird.

Einige machten Foto's, morgen würden sie diese Verkaufen.

Sie lachten. Lachten über meine Schwäche, meine Tränen, über mich.

Es klingelte zur Pause und sie ließen mich gehen um in den Unterricht zu gehen.

Es waren die schönsten Momente meines Tages, die Momente, wo ich alleine bin.

*Denn Freunde, die mir helfen hatte ich nicht.
Mein Freund war die Sonne, die mich immer dann aufzumuntern versuchte, wenn die Schatten meiner Klassenkameraden verschwanden und mich liegenließen.
Warm schien sie auf mich hinab und tröstete mich.
Ich sah in sie. Solange, bis meine Augen vor Wärme trännten.
Das waren die einzigen Momente, wo ich vor Glück weinte.
Glück.. denn nicht alles in meinem Leben war verloren.
Auch nicht, wenn die Wolken die Sonne bedeckten.
Sie war wohl einfach wie ich.. selbst sie wird nicht in Ruhe gelassen.
Dennoch..
Die Tage in der Schule und zu Hause wurden zunehmend unerträglicher,
Ryuichi ging immer weiter.
Er beließ es nicht bei Prügel, er fasste mich an.
Es begann, als ich 15 wurde.
Er drückte mich an die Wand und hob seine Hand. Instinktiv schloss ich meine Augen, erwartete den Schlag. Etwas war komisch an der Situation..
Wir waren allein. Niemand war hier um mich auszulachen oder zu fotografieren.
Wir waren vollkommen allein in diesem Raum..
Schlagartig öffnete ich meine Augen als ich spürte, wie sich dessen Hand sachte, zu vorsichtig auf meine Wange legte, über sie strich.
Ich wollte weg, sofort. Schmerzlicher hätte kein Schlag sein können, ich wurde panisch.
Er sah es und grinste.
Die Hand blieb nicht auf meiner Wange, sie fuhr zu meinem Hals herab um dort drüberzustreichen. Ich drückte mich mehr an die Wand, tat alles um dieser Hand zu entgehen. Angewiedert wandte ich mein Gesicht ab und kniff meine Augen zusammen als ich auch noch dessen Lippen an meinem Hals spürte wie sie sich darauflegten.
Nein.. es war grausamer als alles zuvor..
Ein Schluchzen überkam mich, Tränen verließen meine Augen.
Er überhörte es, er hörte nicht auf.
Seine Hand fand den Weg unter mein Oberteil, strich über die nackte Haut.
Nein.. Nein..*

Tränen fielen auf das beschriebene Papier und zitternd wurde ein Stift fallengelassen. Die Erinnerungen an all diese Ereignisse taten ihm weh, auch Jahre später noch. Aber er war es ihm schuldig.. er sollte es wissen.

*Alles Schluchzen und flehen brachte nichts, er machte einfach weiter..
Bis er abrupt aufhörte.
Er lies mich los und ich fiel zusammen wie eine Marionette, dessen Fäden abgeschnitten wurden. Ein lachen, dann verschwand er.
Es war das erste mal, dass ich mich fragte..
Wieso ich?
An dem Tag kam es ich zu spät nach Hause und meine Strafe folgte wie auch so oft im Keller.
Alles schien kei Ende zu nehmen, ich vernahm nur noch Schmerz, Gelächter und Hass.
Hass auf mich, was habe ich euch allen nur getan?
Auch die Sonne brachte mir keinen trost, unbarmherzig schien sie auf mich hinab.
Sie war mir noch nie zur Hilfe gekommen..!
Es folgte der Winter und wir bekamen einen neuen Mitschüler.*

Er betrat unsere Klasse, noch bevor der Lehrer kam. Dementsprechend lag ich auf dem Boden und Ryuichi hielt mir eine Spinne vor das Gesicht, sagte ich solle sie essen. Er wandte den Kopf zur Tür, wie auch alle anderen und sahen zu dem neuen Mitschüler, der noch immer in der Tür stand.

Ich sah nicht zu ihm, vielleicht hatte ich Angst auch von dem neuen, einem Fremden ausgelacht zu werden. So war es bisher immer, wenn wir einen neuen Mitschüler bekamen. Sie lachten mit der Masse..

Diesmal aber war es anders.

Dieser neue legte seine Tasche ab und ging in langsamen Schritten zu Ryuichi rüber. Vorsichtig öffnete ich meine Augen und wagte einen Blick auf ihn.

Was verlieh ihm nur diese Ausstrahlung..? Sein Blick auf Ryuichi war stechend, scheinbar war das der Grund weshalb dieser vor dem neuen zurückschreckte.

Er sah wirklich anders aus als die anderen, seine Haare lagen nicht brav auf dem Kopf sondern waren toupiert, ein teil von ihnen hatte er bunt gefärbt.

Als wolle er der Masse entfliehen, doch seine Ausstrahlung reichte dafür schon aus..

„Ich glaube nicht, das ihm gefällt was ihr mit ihm macht“, sagte er damals. Er sprach ruhig, mit einem Unterton, der keine Gegenworte duldete.

Ryuichi war still. Das erste mal, dass ich ihn so erlebe..

Als ich auf meine Beine gezogen wurde erschrak ich etwas und hob meinen Kopf, sah dabei in die Augen von meinem Retter.

Retter.. er war der erste, der das für mich getan hat.

Der Lehrer kam rein und deutete jedem an sich auf seinen Platz zu setzen.

Still setzte ich mich und dachte an den Blick, den mir der Neue bei unserer ersten schenkte. Diese Augen.. sie waren sanft und beruhigend, sie waren..

Das schönste, was ich je sah.

Die Stunden vergingen und es läutete zum Schulende, wo er zu mir kam und mir dabei half meine Sachen einzupacken.

„Danke“, sagte ich sofort. „Und Danke.. für heute..“, er lächelte mich warm an und schüttelte den Kopf.

„Du musst mir nicht danken, es war selbstverständlich“, wenn er da nur recht hätte.. immerhin hat mir niemand zuvor geholfen.

Er half mir immer. Die anderen fingen an mich zu verschonen, sogar Ryuichi hielt sich von mir fern. Nur zu hause konnte ich nicht verschont werden, aber das war nicht nötig. Inzwischen war er mir egal geworden, was meine Eltern taten. Ich musste nur an den Nächsten Tag denken, und jeder Schmerz war fern.

Erst nach zwei Wochen fragte ich nach seinem Namen.

Sein Name lautete Miyavi, diesen Namen würde ich niemals vergessen..

Auch nicht, als er schon nach einem halben jahr umziehen musste.

Ich vergaß ihn niemals, bis heute nicht..

Ich habe dich wiedergetroffen, Miyavi. Du hast dich kaum verändert, immernoch hast du diese Ausstrahlung die mir die Sprache verschlägt.

Ich jedoch habe mich verändert, sosehr dass du mich nicht mehr erkennst.

Aber es ist okay, solange du einfach da bist ist alles okay.

Wir beide sind Musiker, in einem Label.

Weißt du, als ich dich das erste mal seit so langer Zeit sah und wusste, wer du warst musste ich meine Tränen zurückhalten.

Ich konnte kaum glauben, dass ich wirklich den tollsten Menschen meines Lebens wieder traf.

Ich liebe mein Leben jetzt. Ich lebe alleine in einer Wohnung, fernab meiner Eltern und

